

Nachruf



Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Friedrich Wilhelm Ahnefeld

Am 29. November 2012 verstarb Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Friedrich Wilhelm Ahnefeld nach längerer Krankheit im Alter von 88 Jahren im Kreise seiner Familie. Damit ging das Leben eines der Pioniere der Notfallmedizin, wenn nicht des Pioniers der Notfallmedizin in Deutschland zu Ende.

Kindheit, Jugend und Studium

Geboren wurde FWA am 12.01.1924 in Woldenberg/Neumark, wo er auch seine Kindheit und Jugend verbrachte.

Das Medizin-Studium begann er 1942 an der Universität Posen, der er auch später verbunden blieb. Schon bald wurde er zum Militär eingezogen und kam an die Ostfront, wo er ernsthaft verwundet wurde.

Nach Kriegsende konnte er das Medizinstudium zunächst in Münster und später in Düsseldorf fortsetzen und beenden. Dazu musste er sich in Münster allerdings vorübergehend in die protestantische Fakultät einschreiben, die damals Mediziner für Missionszwecke qualifizierte.

Den letzten Teil des Studiums absolvierte er an der Medizinischen Akademie Düsseldorf. Dort legte er 1951 das Medizinische Staatsexamen ab und promovierte mit einem Thema, das zu einem seiner Hauptarbeitsgebiete werden sollte: „Schockbekämpfung“.

Facharztweiterbildung und universitäre Laufbahn

Das folgende Jahr verbrachte FWA am Pharmakologischen Institut in Wuppertal-

Elberfeld (H. Weese). Hier arbeitete er tierexperimentell „über den Einfluss kolloidaler Volumenersatzmittel auf die Kapillarpermeabilität im Schock.“

Zur chirurgischen Weiterbildung wechselte er 1952 an die Friedrich Krupp-Krankenanstalten Essen und später an das „Bergmannsheil“ in Bochum zu dem renommierten Chirurgen Bürkle de la Camp. Dort erwarb er 1958 die Facharztqualifikation für Chirurgie. Zugleich trat er als Sanitätsoffizier in die Bundeswehr ein.

An das Institut für Anästhesiologie der Universität Mainz (R. Frey) wechselte Ahnefeld 1959 zur Facharztweiterbildung Anästhesiologie als einer der ersten Schüler R. Freys. Zugleich bekam er weitere Anregungen, sich wissenschaftlich mit der Verbrennungskrankheit zu beschäftigen, u.a. speziell mit der Intensivbehandlung, der Infusionstherapie mit Kristalloidlösungen und dem Volumenersatz mit Kolloiden sowie der Lokalbehandlung u.a. mit Antibiotika.

In diesem Rahmen arbeitete er ein Jahr am Institut für physiologische Chemie in Mainz (Prof. Dr. Lang). Am Institut für Anästhesiologie bei R. Frey blieb er bis 1962.

Während dieser kooperativen Tätigkeit in 2 Fachgebieten entstand das Habilitationprojekt mit dem Titel: „Der Schock bei Verbrennungspatienten: Klinische und experimentelle Untersuchungen“, mit dem er sich 1964 an der Mainzer Medizinischen Fakultät habilitierte.

Die größten Erfahrungen mit Verbrennungspatienten hatten die Bundeswehrkranken Häuser, so nahm Ahnefeld die Möglichkeit wahr, am Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz zu arbeiten.

Mit M. Allgöwer (Basel) zusammen entwickelte FWA neue diagnostische Kriterien und Behandlungsverfahren zur Therapie des Schocks.

Mit Hilfe von Isotopen wurden Zusammensetzung und Menge der Flüssigkeitsverluste bei Verbrennungspatienten bestimmt. Daraus konnten therapeutische Konzepte entwickelt werden.

Zugleich aber begann FWA bereits in Mainz/Koblenz mit einem weiteren Schwerpunkt, der Notfallmedizin. Besonders die Standardisierung von Geräten, Rettungsmitteln etc. erregte sein Interesse und führte später zu DIN-Normen für Rettungs- und Notarztwagen, Notfallkoffer etc. Zugleich wurden neue Beatmungs- und Narkosegeräte entwickelt. Auch die Verbesserung der Organisation der Notfallmedizin in der Bundesrepublik machte er zu einem seiner Schwerpunkte. So beschäftigte er sich mit der Verbesserung der Laienausbildung in Erster Hilfe und Wiederbelebung, mit Aus- und Weiterbildungsprogrammen für Rettungssanitäter und Rettungsassistenten, Programmen, die später in zahlreiche offizielle Empfehlungen und Leitlinien mündeten.

Eines der umfassendsten Arbeitsgebiete und zugleich medizinpolitischer Schwerpunkt wurde das Konzept der „Rettungskette“ 1966. Der amerikanische Sprach-

raum folgte später diesem Konzept unter dem Titel "Chain of survival concept". Damit verbunden waren seine Anregungen zur Reorganisation der Rettungsdienste. Das Ausbildungskonzept für Rettungssanitäter war von ihm und seiner Arbeitsgruppe mit entwickelt worden und wurde 1990 gesetzlich eingeführt.

Neue Herausforderungen

Im Jahre 1967 wurde die Universität Ulm als Reformuniversität gegründet. Sie war offen für originäre wie weiterführende Projekte jeglicher Art. So war es kein Wunder, dass FWA 1968 Mainz und Koblenz verließ, um als neuer Leiter der Anästhesieabteilung an das Bundeswehrkrankenhaus Ulm zu wechseln, das zugleich Lehrkrankenhaus der Universität Ulm wurde.

Nicht lange danach wählte ihn die Universität zum Leiter des (universitären) Departments für Anästhesiologie, das zu-

nächst den Bereich Anästhesie in Gynäkologie und Geburtshilfe umfasste. Bald darauf und unter dem Eindruck der Fortschritte der Anästhesie für ihr jeweiliges Fachgebiet entschlossen sich auch die chirurgischen Fächer zur anästhesiologischen Versorgung durch die neue Abteilung.

Ausfüllen von Funktionen gehörte zur Konzeption der Universität Ulm.

So wurde FWA schon bald auch zum Dekan der Medizinischen Fakultät gewählt, so dass er zeitweise mehrere leitende Positionen gleichzeitig bekleidete.

Sein 3-jähriges Amt als Bundesarzt des Deutschen Roten Kreuzes führte ihn während des Vietnamkrieges auf eine Inspektionsreise zum Hospitalschiff Helgoland sowie verschiedenen anderen Schauplätzen lokaler Verantwortlichkeiten des Deutschen Roten Kreuzes.

Letztendlich schuf die Universität Ulm – nicht zuletzt unter dem Eindruck eines

auswärtigen Rufes (Universität Münster) an Prof. Ahnefeld 1973 einen eigenen Lehrstuhl für Anästhesiologie, auf den er nach einem regelgerechten Berufungsverfahren gewählt wurde.

Als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin plante und präsierte er einen der attraktivsten und bestbesuchten Deutschen Anästhesiekongresse in Wiesbaden 1984.

Fortsetzung der Forschungsaktivitäten

Ungeachtet seiner zahlreichen Verpflichtungen und Aktivitäten setzte er mit entsprechenden Arbeitsgruppen seine Untersuchungen zur Behandlung von Verbrennungs- und Traumapatienten fort, insbesondere zur langjährigen Kontroverse über die Frage der initialen Behandlung mit kristalloiden oder kolloidalen Lösungen. Themen waren z.B. „Bilanzuntersuchungen über den Elektrolytstoffwechsel“, die „Bedeutung von

Spurenelementen, insbesondere des Zinks für den Stoffwechsel“, „die Bestimmung der Aminosäuremuster bei Traumen und Erkrankungen“, „Entwicklungen zur parenteralen und enteralen Ernährungstherapie, tierexperimentelle Studien zur Langzeitbeatmung“ für die Notfall und Katastrophenmedizin.

So konnte er auch belegen dass das „On Scene Resuscitation-Konzept“ (inklusive Intubation und hämodynamischer Stabilisierung) von Traumaopfern dem „Load and Go Concept“ überlegen war.

Studentenunterricht und Facharztweiterbildung

Seit den frühen siebziger Jahren war Notfallmedizin grundsätzlich ein Bestandteil des Studentencurriculums (Reanimation, Trauma-Management usw.).

Oft blieb es aber bei der hypothetischen Umsetzung, da vielfach Mittel und Personal fehlten.

FWA konnte schließlich dafür sorgen, dass dieses Konzept auch tatsächlich in die Praxis umgesetzt wurde. Er realisierte dies einerseits in Ulm und in Mainz, aber später auch an anderen Universitäten mit wachsender, aber immer noch zurückhaltender Akzeptanz.

Publikatorische Tätigkeit

Über den gesamten Zeitraum seiner Aktivitäten publizierte FWA in Lehrbüchern und Zeitschriften u.a. Kapitel über Wiederbelebung, Verbrennungsbehandlung, Schocktherapie, parenterale Ernährung u.a.

Er war Herausgeber oder/und Mitherausgeber namhafter wissenschaftlicher Zeitschriften (z.B. Der Anaesthetist, Notfallmedizin, Klinische Anästhesiologie und Wiederbelebung), um nur einige zu nennen.

Begehrte waren die „Kliniktaschenbücher“ zu unterschiedlichen Themen. Über viele Jahre wurden die Ergebnisse der „Timmendorfer Workshops“ publiziert.

Abschied vom Lehrstuhl

F. W. Ahnefeld zog sich 1992 offiziell von seinem Lehrstuhl in Ulm zurück. Das bedeutete aber nicht, dass er nicht stets für andere Funktionen zur Verfügung stand, z.B. als Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie

und Intensivmedizin oder als offizieller Berater ostdeutscher Universitäten im Auftrag des Landes Baden-Württemberg nach der Wiedervereinigung.

Workshops im kleinen Kreise zu brennenden Fragen des Fachgebiets (Timmendorfer Workshops), aber auch zu berufspolitischen „fachübergreifenden“ Problemen organisierte er mit großem Interesse, z.B. „zur Gegenwart und zur Zukunft der Notfallmedizin“.

Ein anderes Grundsatzpapier war den Anforderungen an Medikamente und Instrumente der Notfallsysteme gewidmet.

Ehrungen

Prof. Ahnefeld wurde vielfach geehrt und ausgezeichnet, z.B. mit

- dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland durch den Bundespräsidenten,
- der Ernst-von-Bergmann-Plakette für seine Beiträge zum Training und zur Ausbildung von Medizinern in Notfallmedizin durch die Bundesärztekammer:
- einem ersten Doctor honoris causae 1991 von der Semmelweis-Universität Budapest für seine Unterstützung der ungarischen Verantwortlichen bei der Einrichtung des Notfallmedizin-systems
- der Rudolf-Frey-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
- Im Jahre 2008 erhielt er von der Ernst-Moritz-Arndt Universität in Greifswald einen weiteren Dr. med. h.c. für seine jahrelangen Beiträge zu gesundheitlichen Versorgungsnetzwerken in der Modellregion Greifswald.

Zusätzlich zu diesen Ehrungen wurde er mit der Ehrenbürgerschaft der Universität Ulm ausgezeichnet, mit der Ehrenmitgliedschaft und der Heinrich-Braun-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, der Ehrenmedaille des European Resuscitation Council, von dem er zugleich auch die Würde eines der Großen in der Notfallmedizin (Resuscitation Great) verliehen bekam.

Die Entwicklung der Notfallmedizin – nicht nur in Deutschland – ist kaum

vorstellbar ohne unzählige wissenschaftliche, politische und personelle Konzeptionen von FWA.

Eigenschaften

Er war ein wunderbarer Mensch, gebildet, humorvoll und schlagfertig, hilfsbereit und großzügig, ein Künstler im Formulieren von Texten und insbesondere in deren Erläuterung. Komplizierte Zusammenhänge konnte er auf unnachahmliche Weise einfach und verständlich darstellen.

Die letzten Jahre

Leider waren seine letzten Jahre von zunehmenden Beeinträchtigungen seiner Gesundheit und psychischen Befindlichkeit gekennzeichnet. Das Leben wurde immer mehr zur Belastung. So mag ihm der Tod als Befreier erschienen sein, der ihn von den Leiden und Qualen des irdischen Lebens befreite.

Nach seinem Tode fand am 07.12.2012 in Ulm eine beeindruckende Trauerfeier statt, die von der großen Familie, von Schülern, ehemaligen Mitarbeitern, Studenten etc. getragen wurde. All diejenigen, die ihn kannten, mit ihm zusammengearbeitet haben, ihm freundschaftlich verbunden waren, werden ihn in Erinnerung behalten als jemanden, der Wesentliches zum eigenen Fortkommen und zur eigenen Entwicklung beigetragen hat.

Er vermittelte und mied die Konfrontation, verlor aber das Ziel nie aus den Augen. Er war mit Ideen und Initiativen anderen stets ein wenig voraus und setzte seine Gedanken mit kluger Strategie um. Ein charakteristischer Wesenszug war in späteren Jahren ein väterlicher, im originären und fördernden Sinne patriarchalischer.

Das European Resuscitation Council hat den Zweck der Verleihung eines „Resuscitation Greats“ daran geknüpft, dass ein solcher stets in Erinnerung behalten werden muss, weil er Substanzielles und Meilensteine für die Notfallmedizin gelegt hat. Das hat für Friedrich Wilhelm Ahnefeld stets gegolten.

Prof. Dr. Wolfgang F. Dick, Mainz

Sehr verehrte Familie Ahnefeld,
verehrte Trauergemeinde,

die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin trauert um ihr Ehrenmitglied, Herrn Prof. Dr. med. Dr. h.c. Friedrich Wilhelm Ahnefeld.

Auf die erfüllte Biographie des Verstorbenen, auf seinen herausragenden beruflichen Werdegang und auf seine empathische und charismatische Persönlichkeit wurde schon eingegangen. Dennoch sei es erlaubt, als Präsidentin „seiner“ wissenschaftlichen Fachgesellschaft kurz das Wort zu ergreifen, um an sein immenses Wirken für die deutsche Anästhesiologie zu erinnern.

Ich möchte diese Worte ein letztes Mal an ihn selbst adressieren:

Lieber Herr Professor Ahnefeld, das gesamte Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin, das gesamte Präsidium des Berufsverbandes Deutscher Anesthesisten, die gesamte deutsche Anästhesiologie und die internationale Gemeinschaft der Anesthesisten verneigen sich vor Ihnen in großer Dankbarkeit und in großer Ehrfurcht vor den unermesslichen und bleibenden Verdiensten, die Sie sich für unser gesamtes Fach erworben haben.

Bereits als Lehrstuhlinhaber erkannten Sie früh die hohe Bedeutung einer guten studentischen Lehre in der Anästhesiologie als Basis für qualifizierte aus- und weitergebildete Anesthesistengenerationen.

Als Präsident und Generalsekretär unserer Fachgesellschaft haben Sie wegweisend zur Stärkung der gesamten Anästhesiologie und insbesondere der Notfall- und Rettungsmedizin beigetragen und dadurch der deutschen Anästhesiologie national und international zu hohem Ansehen verholfen.

Sie haben den wertvollen „Ulmer Koffer“ entworfen, der standardisiert mit allen im Notfall benötigten Medikamenten und Instrumenten ausgestattet ist.

Sie haben das Rendezvous-System entwickelt, nach dem Notarzt und Sanitäter getrennt zum Notfallort eilen, um möglichst schnell kompetente Hilfe leisten zu können. Aus dieser Idee wurde ein bundesweit eingesetztes Grundsatzkonzept für die Reorganisation der Rettungsdienste – die sog. „Rettungskette“ entwickelt.

Als einer der ersten setzten Sie sich für eine qualifizierte Weiterbildung zum Notarzt ein. Diese Bemühungen um eine qualifizierte Weiterbildung wurden durch Verleihung der Ernst-von-Bergmann-Plakette der BÄK honoriert.

Für alle Ihre Verdienste haben Sie die höchsten Ehrungen und Auszeichnungen der DGAI, im Jahr 1999 als erst vierter Laureat überhaupt, die Heinrich-Braun-Medaille erhalten. Aber mehr noch... alle diese Verdienste haben Sie für die deutsche Anästhesiologie unsterblich werden lassen.

In Ihrem Geist werden wir weiterkämpfen, um das von Ihnen als Pionier erkämpfte hohe Gut auch in Zukunft zu bewahren – und es auch noch weiter wachsen zu lassen.

In diesem Sinne werden Sie für unser Fach Anästhesiologie mit seinen vier Säulen in uns weiterleben.

Wir verneigen uns.



Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg
Präsidentin der DGAI 2011/2012